Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 18 (1955-1956)

Heft: 1

Artikel: Was vor Jahre Hans Cornioley, der Präsident der Jugendschriften-Kommission des Schweiz. Lehrervereins über d "Heidi-Bühni" gschribe het, gilt o hütt no i vollem Umfang

Autor: Cornioley, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-186171

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was vor Jahre
Hans Cornioley, der Präsident der Jugendschriften-Kommission des Schweiz. Lehrervereins
über d «Heidi-Bühni» gschribe het, gilt o hütt no i vollem Umfang:

Als lehrer u jugetschriftler han i mi jederzyt o drum kümmeret, was ds theater u der kino de chind abieten u biete. Dass me da nid öppe geng nume gfreuti sache het ghört u gseh, bruucht me dänk nid läng u breit z bewyse. Was mänge film als chinderstück bezeichnet (u vo de zueständige behörde d erloubnis het übercho), isch e bloossi chinderei un es eifältigs tue vo mene wunderchind, wo us ere wält chunt oder in ere wält läbt, wo's i würklechkeit bi kem vo dene git, wo dasitzen u zueluege. Oder es isch öppis, wo nume darum für d juget isch freiggäh worde, wül nüt usgsproche verbottes drin isch — wie we das scho gnüegti! Was im theater, bsunders wäret der wienachtszyt, der juget als chindermärli vorgsetzt worden isch un immer no wird, das isch mängisch en ufblaseti bearbeitig vo mene märli, wo men aber vergäbe d schlichtheit u eifachheit vo menen ächten alte märli suecht. Was der Josef Bärger zur begründig vo sym plan vorpracht het, het mer yglüüchtet: Är heig sälber als schouspiler mängisch müesse mithälfe bi settigne sogenannte chinderstück. Mi näm eifach ds chind z weni ärnscht u dänki, we men im öppis glänzigs u chly vil betrib u luschtigs vorsetzi, so syg das gnue u rächt. Är möcht öppis anders probiere: i der spraach das, was üsne chind am neechschte ligt — ds schwyzerdütsch, un i der handlig o das, was naach bim chind isch — es chinderschicksal us der würklechkeit oder us em märliland. — We me seit «schwyzerdütsch», so isch das zwar schnäller gseit als gmacht, das weis jede, wo sälber schwyzerdütsch redt. Es eidgenössischs chrousimousi git's da nid, eso nes bünihelvetisch wi bim hochdütsch d bünespraach (dermit söll gäge die de gar nüt gseit sy, ganz im gägeteil!). Mi mues eis vo de vilne gredte schwyzerdütsch näh, u natürlech nimmt der bärner Bärger sys stadtbärndütsch. Sicher isch das weder der reinscht no der bescht vo allne dialäkte, aber äbeso sicher o no lang nid der strübscht. Wenigschtes cha me behoupte, innerhalb vom grosse kanton Bärn syg ds stadtbärndütsch schön i der mitti zwüsche seeländisch u oberländisch un uf der andere syte, über d kantonsgränze usegluegt, zwüsche fryburgisch, aargouisch u luzärnisch. (Es het sech du gly usegstellt, dass d Heidibühni mit irem bärndütsch i allne gägete vor dütsche Schwyz usgezeichnet isch verstande worde, u sogar uf wältschi chind, wo ds buech kennt hei, het en uffüerig vom Heidi tiefen ydruck gmacht).

Em Josef Bärger sy Heidibearbeitig het mer guet gfalle, un i ha mi nid verwunderet, wo du di uffüerige für tusegi von chind zu mene grossen erläbnis worde sy. Chürzlech han i di beide romantschen übersetzige gläse, u wider het's mi packt (wi bi jeder bärndütschen uffüerig), wider het's mi tünkt, der bearbeiter heig mit emen überus fyne gfüel nid nume für d bünewürkig ei szene na der anderen ufboue, aber o der schuldig reschpäkt für ds buech u d verfassere gwahret.

Niemer, wo sy pflicht zur erziehig ärnscht nimmt, bruucht sech ängschtlech z frage, ob d Heidibüni nid nume läre zytvertrib bieti. I bi überzügt, dass di seelischi erschütterig, wo es chind bin ere vorstellig erläbt, tiefi nachwürkige het un ire teil zur bildig vom karakter derzuetuet.

Dass d erziehig nid der ganz tag eso mues vor sech ga, dass me mit ufgstrecktem mahnfinger ärnscht u sträng näbem chind steit, das dörft bekannt sy. So tuet o d Heidibühni nid längwylig belehre: Du muesch, du söttisch, das macht me so, u das macht me nid eso. Si zeigt ds gueten u ds bösen i mene natürlechen u gloubwürdigen ablouf, so dass es normals chind gar nid anders cha, als sich sälber i gedanke mit eire vo de bünifigure z verglychen un ires schicksal mitzmache. Es findet uf ds mal im wäsen oder im benäh vo der gstalt uf der büni öppis vo sich sälber, gseht sech wi i mene spiegel — vilecht zum erschtemal — u lehrt öppis unändlech wichtigs: sich sälber erchenne.

E schuel dörft dradänke, was es settigs theater imstand isch z biete, was es weis byztrage zur erziehig. Um das geit's, u das entscheidet über wärt oder uwärt. I gseh i der arbeit vo der Heidibühni ke verfüerig, im gägeteil: e füerig, u zwar er rächti, gueti, gsundi, nötegi.

Bei den Truppen im Felde (1941)

(Kommando M.S.A. Interlaken, V. Sektion/Mürren)

«Unter allen Darbietungen für die Truppe ist keine, die sich in ihrer Wirkung auf die Soldaten auch nur annähernd vergleichen ließe. — Die Aufführung war für uns alle ein Erlebnis, sie brachte die Liebe zur Heimat und den Humor, welcher im Greyerz'schen Lustspiel enthalten sind, in vollendeter Weise zur Darstellung.»

Öhi («Heidi»)

Uli («Theresli»)

Der Gärtnerbursch («Frau Holle»)

Andres, e Buur
(«Wie me's trybt, so het me's»)

Grossi Buebe sy strängi und kritischi Beobachter!

Setteli und di «doppleti» Grossmueter («Theresli»)